

NEUORDNUNG NECKARPARK STADTRÄTE UND VEREINE SEHEN NOCH VIELE OFFENE FRAGEN

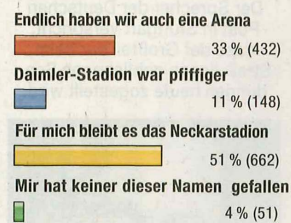


Zurzeit noch im Modell, vom 30. Juli an tatsächlich unter neuem Namen: Die künftige Mercedes-Benz-Arena

Foto: Baumann

StN ONLINE Umfrage

Wir haben gefragt: Jetzt ist es raus: Das Gottlieb-Daimler-Stadion wird zur Mercedes-Benz-Arena. Eine gute Wahl? Hier der Zwischenstand der Internetumfrage:



Bisher wurden 1293 Stimmen abgegeben *Stand: Dienstag 18 Uhr, auf www.stn-nachrichten.de

StN-Graphic: Ethlicher

Leserbriefe

Die Umbaupläne des VfB Stuttgart und die Neuordnung des Neckarparks haben auch unter den StN-Lesern eine kontroverse Debatte entfacht:

Nur das Umland profitiert

Die Stadt Stuttgart verzichtet durch die Konstruktion Objektgesellschaft auf über 80 Millionen Euro Verkaufserlös. Das sind Steuer-gelder, die von Bürgern und Unternehmen aufgebracht wurden. Die Zuschauer kommen zu über 80 Prozent aus dem Umland. Warum sollen wir das finanzieren? Wenn schon die öffentliche Hand den Millionärs-club finanzieren soll, dann wäre das Land der richtige Partner. Kein Mensch kann erklären, warum die Mannschaft in einer reinen Fußballarena besser spielt als in einem Stadion mit Laufbahn. Wirklich profitieren lediglich paar Tausend Zuschauer, die näher am Spielfeld sitzen. Aber auch hier ist es wie mit des Kaisers neuen Kleidern: Jeder tut so, als ob er sie sehen würde. Mit 83 Millionen Euro könnten viele Kindergartenplätze erhalten und neu gebaut und Schulen und Turnhallen saniert werden.

Uli Hermann, Stuttgart (aus dem Internet)

Lokald Derby gegen Kickers

Ist der Gemeinderat von allen guten Geistern verlassen, will er aus der Sportstadt Stuttgart eine eintönige Fußballstadt machen? Soll sich doch der VfB, wenn er meint, er brauche ein Millionengrab, auf dem für die Daimler-Erweiterung vorgesehenen Gelände sein Fußballstadion bauen. Der VfB hatte nicht mal fünf Millionen Euro für die Verpflichtung eines neuen Spielers, und ob er in der nächsten Saison wenigstens im Uefa-Cup mitspielt, steht in den Sternen. Das aber wäre dringend notwendig, um Geld für neue Spieler zu bekommen. Der VfB ist schneller, als ihm lieb ist, wieder in der zweiten Liga. Dann gibt es zur Abwechslung mal wieder ein Lokald Derby gegen die Stuttgarter Kickers. Wenn sich der VfB ruinieren will, soll er es aber auf eigene Kosten machen.

Karl Müller, Kornwestheim

Chance nutzen

Fast schon erbärmlich, wie hier die Stadt, aber noch mehr der VfB rücksichtslos runieren. Die Methoden des Erzrivalen von der Isar, der Lederhosen-Hochfinanz, sind mehr als gewöhnungsbedürftig, aber eines ist sicher nachahmenswert: Die Kleckern bei Zukunftsentscheidungen nicht. Dabei sitzt der VfB in einer nicht weniger prosperierenden Region. Jetzt wären die Stadt, aber auch der VfB mit dem Klammerbeutel gepudert, diese Chance nicht zu nutzen und statt einem Plattenmachen der Laufbahn und einem Ausbau der Festwiese zum Leichtathletik-Stadion dort eine Fußballarena hinzuklotzen. Aus der Kampfbahn der 30er Jahre darf stattdessen jetzt keine Krampf-Arena werden. Bei einer immer wieder als Sporthauptstadt bezeichneten Landeshauptstadt käme es eines Offenbarungseides gleich, plötzlich kein renommiertes Multifunktionsstadion internationalen Zuschnitts zu besitzen.

Klaus Walz, Weissach

Wem dient Namenstilgung

Ein 27-Millionen-Geschenk an den VfB als Valuta für ein später auszuweisendes Eigenkapital der Stadion-Besitzgesellschaft, die im Gegensatz zum derzeitigen Eigentümer (Landeshauptstadt Stuttgart) keinerlei Insolvenzschutz beanspruchen kann? Es wird entscheidend darauf ankommen, das Paket von Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) juristisch qualifiziert zu hinterfragen. Wem dient die Tilgung des Namens Gottlieb Daimler? Welchen Vorrang vor gewonnener Nachkriegstradition hat ein nur merkantiler Markenwert? Und überhaupt: Warum eigentlich hat die Untertürkheimer Konzernleitung nach der geplatzten Hochzeit im Himmel derart fragwürdige Manöver um Namensänderungen nötig? Fragen über Fragen, die von Zweifeln an einer übergeordneten Strategie dominiert werden. Hochgradig suspekt erscheint: Wo liegt die wirtschaftliche Rechtfertigung dafür, dass statt des Stadion-Eigentümers (das sind wir alle!) allein dem VfB Stuttgart ein Kaufpreis zufließen soll für einen Namenswechsel am Stadion? Werner Hornung, Stuttgart-Bad Cannstatt

CDU: Stadionentscheidung vertagen

SPD wünscht sich mehr Geld von Daimler für Namensrecht

OB Wolfgang Schuster will den Gemeinderat am 24. April über die Neuordnung im Neckarpark und den Stadionumbau samt Umbenennung in Mercedes-Arena abstimmen lassen. Im Rat gibt es Widerstand gegen den Zeitplan. Die CDU denkt an Vertagung, die SPD wünscht sich mehr Geld von Daimler.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

Am heutigen Mittwoch wird Schuster, CDU, die Pläne der Presse vorstellen, am 9. April sollen die Fraktionen viel Papier erhalten. Rund zwei Wochen später will der OB abstimmen lassen. CDU-Fraktionschef Reinhold Uhl sieht den Zeitplan für die Millionen-Entscheidungen kritisch, immerhin hat die Verwaltung unter Führung von Finanzbürgermeister Michael Föll (CDU) ein Jahr verhandelt.

„Mir gefällt die Eile nicht“, sagt Uhl. Für den Neckarpark stünden drei Entscheidungen an: Der Verkauf von Sportgelände an Daimler, die Sanierung des Stadions Festwiese samt der Umsiedlung von Vereinen, und das Thema Stadionumbau. Diese drei Themen müssen für Uhl „nicht in einem Paket beschlossen werden“. Im Gegenteil: Die Fraktion werde viele Fragen haben und wolle diese in aller Ruhe geklärt wissen.

„Wir wollen auch das Kleingedruckte

genau lesen“, sagt CDU-Sportsprecher Stefan Barg. „Ausgangslage für den Gemeinderat war bisher, dass die Stadt das Stadion für 73 Millionen Euro an den VfB verkauft“, so Barg. Schuster müsse seine Meinungsänderung, die zum Stadionumbau für 60 Millionen Euro durch eine städtische Tochtergesellschaft führen würde, erklären.

Daimler wird für den Grundstückszukauf beim Museum 15 bis 16 Millionen Euro bezahlen. Das Geld soll für die Umsiedlung von Vereinen und die Sanierung des Leichtathletikstadions Festwiese verwandt werden. „Alles, was der Gemeinderat beschließt, muss im Haushalt stehen“, sagt Barg. Ihm sei „unwohl über den eingeschlagenen Weg“. Die Fraktion habe die Verwaltung „frühzeitig darauf hingewiesen, dass wir noch Fragen haben und Zeit brauchen“.

Manfred Kanzleiter hält eine Entscheidung am 24. April dagegen für möglich. Der SPD-Fraktionschef hat allerdings das Angebot von Daimler-Chef Dieter Zetsche nachgerechnet. Mercedes, so Zetsche, werde unter anderem für die Umbenennung des

Stadions 20 Millionen Euro für einen Zeitraum von 30 Jahren an den VfB zahlen. Damit wäre zwar die unendliche Laufzeit des 1992 vergebenen Namensrechts (Daimlerstadion) gekappt, freut sich der Genosse, 670 000 Euro pro Jahr hält er aber nicht für überbordend viel Geld. Für andere Bundesligastadien in der Republik überweisen Konzerne jährlich siebenstellte Summen. „Man könnte sich auch eine kürzere Laufzeit vorstellen“, sagt Kanzleiter. Und weiter: „Für die Namensänderung braucht die Stadt den Gemeinderat.“



Fotos: StN



Uhl, Kanzleiter (rechts)

Grundsätzlich begrüßt Kanzleiter die Entwicklungsmöglichkeiten im Neckarpark. Im städtischen Haushalt könnten, wenn das Stadion vom VfB gemanagt werde, jährlich drei Millionen gespart werden. Andererseits werde sich das Risiko der Stadt erhöhen. Dass die Stadt das Geld aus dem Namensrecht nicht selbst einstreicht, sondern dem VfB überlässt, hält Kanzleiter für hinnehmbar, „immer unterstellt, dass das, was der OB vorlegt, juristisch auch geht“.

Vereine sind noch skeptisch

Clubs fürchten Einbußen

Die Neuordnung des Neckarparks soll am 24. April vom Gemeinderat beschlossen werden. Die geplanten Verlagerungen zahlreicher Fußball- und Tennisspielfelder sowie ganzer Vereinsheime rufen bei den betroffenen Vereinen noch große Skepsis hervor.

VON STEFFEN ROMETSCH

Am stärksten von der Umstrukturierung betroffen ist der VfL Stuttgart, auf dessen bisherigem Vereinsgelände die Daimler AG ihr Oldtimer-Zentrum bauen will. Im Gegenzug erhält der VfL auf dem Gelände zwischen Molly-Schauffele-Halle und Benzstraße zwei neue Sportplätze, zwei Beach-Volleyballfelder, ein Streetballfeld, eine Finnenlaufbahn sowie ein neues Vereinsheim und eine neue Turnhalle – muss diese aber mit dem bisher dort ansässigen ESV Rot-Weiß Stuttgart teilen. „Dass wir das Gelände künftig mit einem anderen Verein teilen müssen, ist ein großer Wermutstropfen“, sagt der VfL-Vorsitzende Peter Obst, „aber uns fehlen die Alternativen.“ Sowohl das bisherige Areal wie auch das neue Zuhause des Vereins liegen auf städtischem Gelände. In jedem Fall will Obst aber das alte Clubgelände erst räumen, wenn das neue Domizil fertiggestellt ist: „Wir wollen keinen Trainingswanderzirkus mit unseren Mannschaften aufmachen, ein Verein ohne festes Zuhause geht kaputt.“

Beim finanziell angeschlagenen ESV Rot-Weiß Stuttgart steht man einer Kooperation positiv gegenüber. „Es ist eine Chance für uns“, sagt ESV-Vorstandsmitglied Monika Schwarz. Sportlich gesehen könnten beide Vereine voneinander profitieren, glaubt sie: „Wir ergänzen uns gut, der VfL hat Abteilung, die wir nicht haben, und umgekehrt.“



Das Nachbarschaftsduell zwischen dem Stuttgarter Sportclub (rotes Trikot) und dem VfL ist Geschichte: Bei einer Neuordnung des Neckarparks muss der VfL sein Vereinsgelände räumen und an die Benzstraße umziehen Foto: Baumann

„Bisher haben wir von der Stadt noch keine Pläne bekommen“, äußert sich Rolf Sperrle, Vorsitzender des Stuttgarter SC zurückhaltend. „Da wir einen Fußballplatz einbüßen, brauchen wir aber Trainingsmöglichkeiten auf der Bezirkssportanlage.“

Positiv bewertet Dieter Göggel, Leichtathletik-Abteilungsleiter beim VfB, die geplante Umstrukturierung des Neckarparks – vorausgesetzt das Stadion Festwiese wird saniert und mittelfristig für bis zu 20 000

Zuschauer ausgebaut. „Für den Leichtathletik-Standort ist der Wegfall der Laufbahn ein Verlust, für die Leichtathletik selbst aber nicht, da wir im Stadion nicht trainieren durften.“ Abgesehen von WM und EM gebe es derzeit keine Veranstaltung, die mehr als 25 000 Zuschauer anlockt, diesem Trend müsse sich die Leichtathletik beugen, so Göggel. „Jetzt sind die Leichtathleten am Zug, sportliche Argumente für einen Ausbau der Festwiese zu liefern.“

NACHGEFRAGT

Dieter Junger

Der Präsident des SV Cannstatt musste vor zwei Jahren die Wasserball-Mannschaft als amtierenden deutschen Meister wegen fehlender 100 000 Euro im Etat aus der Bundesliga zurückziehen.



Foto: Baumann

„So macht man andere Sportarten kaputt“

Herr Junger, Sie sind mit Ihren Wasserballern wegen fehlender 100 000 Euro im Etat baden gegangen. Dem VfB greifen Stadt und Daimler beim Umbau des Stadions jetzt großzügig unter die Arme. Nachvollziehbar – oder für Sie ein Schlag ins Gesicht?

In Stuttgart geht alles Geld nur in den Fußball, deshalb läuft hier bald nichts anderes mehr. Das haben die Hockey-, Basketball- und Handballvereine zu spüren bekommen. Als ich bei der Stadt nach Unterstützung gefragt habe, hieß es nur: Wir sind keine Sponsoren für Vereine. Jetzt haben wir eben ein verstecktes Sponsoring...

... aus Ihrer Sicht mit Geld, das den kleineren Vereinen fehlt?

Es ist ein Unding, sich als Stadt so sehr auf eine Sportart zu konzentrieren. So macht man andere Sportarten, in diesem Fall die Leichtathletik, kaputt. Wir haben in ganz Stuttgart kein Hallenbad mit 50-Meter-Bahn – auch das wäre eine Investition der Stadt wert. Aber mit ehrenamtlicher Gesundheitsförderung, die wir mit unseren Schwimmangeboten bieten, kann man in der Öffentlichkeit nicht so stark brillieren.

Führt die Stadt bei den Sportvereinen eine Zwei-Klassen-Politik?

In Sachen Sportfördermittel ist die Stadt sehr großzügig, da können wir uns nicht beklagen. Aber wenn Stuttgart schon deutsche Meister hat, wie unsere Wasserballer oder das Hockey-Team des HTC, sind das ja auch Aushängeschilder. Die Stadt sollte den Vereinen zumindest insoweit helfen, dass sie ihre Kontakte zur Wirtschaft und potenziellen Sponsoren spielen lässt.

Aber sind die Probleme vieler Vereine nicht auch hausgemacht? Fehlt es nicht einfach an Professionalität?

So einfach ist es leider nicht. Unsere Leute sind zum größten Teil im Ehrenamt tätig. Wir würden auch gerne einen Top-Marketing-Mann für die Sponsorensuche einstellen. Aber das Geld für dessen Gehalt stecken wir schon in unser Vereinsheim und unser Hallenbad – da beißt sich die Katze in den Schwanz.

Fragen von Steffen Rometsch